

Erkenntnis dieser Sachlage verließ England seine isolierte Stellung und schloß mit Japan einen Vertrag ab, der den sofortigen Erfolg hatte, daß Rußland seine Ansprüche auf Korea vorläufig aufgab. Korea ist seiner geographischen und kommerziellen Lage nach ein japanisches Schutzgebiet. Ferner gelang es England, von China einen Handelsvertrag zu erhalten, der durch die Abschaffung der Zollsätze (Zoll) und Einführung einer einheitlichen Münze eine innere, nationale Entwicklung Chinas ermöglicht. Dieser Politik im fernem Osten schließt sich das Programm der Verteidigung Indiens an. Der in Angriff genommene Bahnbau Duetta-Muschki im Nordwesten Indiens soll einer rascheren Mobilisierung der indischen Armee dienen. Ein weiterer Punkt dieses Programms ist die Ernennung Lord Kitcheners, des fähigsten britischen Generals, zum Oberbefehl in Indien. In Kleinasien soll Deutschland, das sich im Orient immer mehr engagiert, dieselben Dienste gegen Rußland leisten wie Japan im fernem Osten. Diese orientalische Politik ist sehr jungen Datums und wird sich nur äußerst langsam entwickeln, da die öffentliche Meinung Englands für ein Zusammengehen mit Deutschland noch nicht reif ist. So rief das englische Vorgehen gegen Venezuela beim britischen Publikum große Unzufriedenheit hervor, der Rudyard Kipling in einem Gedichte in den Times vom 22. Dezember heftigen Ausbruch verleiht. Nichtsdestoweniger darf man annehmen, daß ein englo-deutsches Einvernehmen im Orient unvermeidlich ist, was Rußland veranlassen wird, sich Oesterreich-Ungarn zu nähern.

In Afrika ist die britische Diplomatie vor allem bestrebt, die Burenelemente zu gewinnen und sie zu einem festen Bestandteil des britischen Reiches zu machen. Unmittelbar nach dem Friedensschlusse zeigte das englische Publikum einen Umschwung der Gesinnung dem früheren Feinde gegenüber. Die Streitart wurde begraben und als die Burenführer englischen Boden betreten, fanden sie überall einen enthusiastischen Empfang. Zum Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Ländereien bewilligte das Parlament die Summe von 160 Mill. Mark. Die Regierung sandte ihr bestes Mitglied, Mr. Joseph Chamberlain, nach Südafrika, um vor allem die Loyalisten zu beruhigen, die einer Gleichberechtigung der Burenelemente heftigen Widerstand entgegensetzten. Die Konsolidierung der afrikanischen Besitzung führte zu einem Kriege gegen Somalia, das in seinem Richter, dem Sultan Gadhji Mahmid Abdullah, einen tapferen Organisationsführer gefunden hat. Die britische Expedition unter Oberst Swayne wurde vorläufig zurückgeworfen, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Abdullah früher oder später das Schicksal so vieler seiner Vorgänger teilen wird. In dieser Expedition, die gegenwärtig von Oberst Manning vorbereitet wird, erhält England den Beistand Italiens, das sich in diesem Jahre in seiner nordafrikanischen Politik von England, dem langjährigen Verbündeten, loslöste, um sich Frankreich zuzuwenden. Diese Schwankung führte im britischen Unterhause zu lebhaften Auseinandersetzungen, als deren Opfer Lord Currie, der britische Gesandte in Rom, zu betrachtet ist. Er trat soeben von seinem Amte zurück. Dagegen gelang es England, den Freundschaftsbund mit Weneik, dem König der Könige Aethiopiens, einziger zu knüpfen, wofür die Grenzregulierung des Sudans mit Aethiopen und die Verpachtung eines kleinen abessinischen Gebietes von 400 Hektar an England den Beweis bildet. Nicht minder wichtig ist der in Kairo abgeschlossene Handelsvertrag zwischen England und Frankreich. Er bedeutet eine französische Anerkennung der englischen Oberherrschaft in Aegypten. Allem Anschein nach ist diese Abmachung nur der Anfang zu einem besseren Verständnis zwischen England und Frankreich. Dafür sprechen u. a. auch die immer lauter werdenden Klagen der Petersburger Presse über eine Entfremdung Frankreichs von Rußland. Ein Verständnis zwischen England und Frankreich ist um so nötiger, als die marokkanische Frage akut wird.

Dies alles geschah in einem einzigen Jahre. Ueberblickt man diese geradezu unenglische Systematik der diplomatischen Thätigkeit Englands, so kann man nicht umhin, in Lord Lansdowne einen bedeutenden auswärtigen Minister zu erblicken. Es kann aber auch sein, daß das Auswärtige Amt Englands bedeutende Talente besitzt, die lange Zeit von der Schwerfälligkeit und der traditionellen Autorität Lord Salisburys erdrückt waren, und die nach seinem Rücktritt wieder zur Geltung gelangen.

Was für eine verrückte Idee, jetzt das Mädel zu pflegen! — Eine Marotte, weiter nichts! — Weiblicher Eigensinn, womöglich die bewußte Absicht, ihm zu opponieren. Sollte er sich das gefallen lassen? Das richtige wäre gewesen, ihr mal zu zeigen, wer Herr im Hause sei, sie herauszufahren. Das Recht dazu hatte er unbedingt.

So saß er und wühlte sich in eine dumpfe Wut hinein. Mit verzweifelter Wollust suchte er alles vor, was ihm das Unrecht, das ihm geschah, bestätigen konnte.

Dann malte er sich aus, wie er ihr begegnen wollte, wenn sie herauf käme. Wenn sie dann etwa noch von Weihnachtsbescherung anfangen würde, dann wollte er ihr die Beleidigung vergelten. Kalt wollte er sein, hart, schneidend hart! Sie sollte weinen, er wollte sie weinen sehen; denn er bildete sich ein, sie zu hassen.

Dabei schwoll im geheimen die Verzweiflung an in seiner Seele. Daß so etwas möglich war! — Mit geschärften Sinnen lauschte er nach dem Vorzimmer hin, ob sie nicht doch endlich komme. Schritte ertönten auf der Treppe; schon klopfte sein Herz erwartungsvoll, aber es war nur Krucke, der nach dem Ofen sehen kam.

Als alter Diener, der im Hause gewesen zu Zeiten, wo der jebige Grabenhägar Herr noch in kurzen Höschen umhergelaufen war, nahm sich Krucke gelegentlich die Freiheit, zu reden, auch wenn er nicht gefragt. Kriebow ließ ihm das durch, wenn es auch nicht ganz korrekt war.

Der Alte hatte ein eigenartiges, kurzes Lachen, als er jetzt, an der Thür stehend bleibend, meinte: unten gehe es heute zum Christabend lustig zu.

Der gnädige Herr wisse wohl noch gar nicht? — Nein, zum Teufel, was sollte er denn wissen! Ein verschmitztes Lächeln glitt über Kruckes bartloses

Während England sein Reich konsolidiert und abrundet, gewöhnen sich die Angelsachsen der Vereinigten Staaten, auf das britische Empire als auf ihre Erbschaft zu blicken. Immer stärker wird der amerikanische Einfluß auf England. Die finanziellen Pläne der Amerikaner haben auch politische Beweggründe. Ebenso wie der Kapitalist in Zeiten des Aufschwungs seine Produktionsmittel ausdehnt, so dehnen die Amerikaner in solchen Perioden ihren imperialistischen Einfluß auf England aus. Enorme Kapitalien werden in britischen Geschäftszweigen, sowie in Häfen und Grundstücken angelegt. England wird von den Amerikanern immer mehr als das „old country“, als das Heimatland betrachtet. Jüngend ein erster Konflikt zwischen den beiden angelsächsischen Reichen ist nunmehr ausgeschlossen. John Bull und Bruder Jonathan werden in nicht allzulanger Zeit nur eine Firma bilden.

Von diesem anglo-amerikanischen Gesichtspunkte darf man die neueste englische Politik den Iren gegenüber betrachten. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die irische Agrarfrage rasch einer Lösung entgegengeht. Die Iren bilden ein wichtiges Bindemittel zwischen England und Amerika. Eine Beseitigung der irischen Feindschaft bedeutet die Hinterräumung eines großen Gemüthes zu einem dauernden Einvernehmen zwischen den Angelsachsen beider Hemisphären. Die englische Agrarpolitik in Irland ist in dieser Beziehung mindestens ebenso wichtig, wie die kolonialen Konferenzen, von denen die vierte in diesem Jahre anlässlich der Krönung Edwards VII. in London abgehalten wurde. Ihre Ergebnisse entsprechen zwar nicht den Erwartungen der Imperialisten, immerhin dürfen sie als Versuche zum Aufbau des britischen Imperialverbandes betrachtet werden.

Der Stärkung des Imperialismus nach außen hin entspricht die Befestigung der Herrschaft des Kapitals im Innern. Diese Politik muß notwendigerweise die Niederdrückung der Arbeiterklasse bedeuten. Eine Klasse kann nicht stärker werden, ohne die andere zu schwächen. Die soziale Klassenlinie mag in einer Demokratie nicht so scharf in die Erscheinung treten wie in einem unfreien Staate. Aber sie existiert nichtsdestoweniger.

Die inneren Vorgänge Englands im Jahre 1902 zeigen, wie wenig die bürgerliche Demokratie im Stande ist, eine Interessensharmonie herzustellen. Die Verurteilung des Trades-Unionismus, die Durchbrechung der Schulvorlage, die Ausdehnung der Zollpolitik auf die Volksernährung, die Beschränkung der parlamentarischen Freiheit sind die weithin sichtbaren Marksteine der inneren Reaktion Englands. Trotzdem die parlamentarische Tagung des Jahres 1902 eine der längsten in der parlamentarischen Geschichte Englands war, so wurde auch nicht eine einzige Maßregel zu Gunsten der Arbeiterklasse durchgeführt. Die Tagung begann am 16. Januar und schloß am 18. Dezember. Der weitaus größte Teil der Zeit wurde auf die Alerikalisierung des Volksschulwesens und die Beschränkung der parlamentarischen Geschäftsführung verwendet, während das schützamerikanische Budget ohne ernstlichen Widerstand angenommen wurde. Schuld daran ist nicht soviel die liberale Opposition wie die Gleichgültigkeit der Massen gegenüber allen politischen Fragen, sowie die Uneinigkeit und der Jüngstgeist der Arbeiterorganisationen. So kommt es, daß Maßregeln angenommen werden, die zum Schaden des Volkes ausschlagen müssen, und daß arbeiterfreundliche Maßregeln, wie das Achtstundengesetz für Bergleute, von den Arbeitervertretern selbst verhindert werden. Die um die Mitte des Monats Mai stattgefundene kurze parlamentarische Debatte über die neue Rechtslage des Trades-Unionismus führte zu keinem Resultat. Die Stimmung der herrschenden Klasse gegen die Gewerkschaften fand drastischen Ausdruck im Urteile über den Taff Vale-Prozess vom 19. Dezember. Das Urteil bedeutet, wie die Leipziger Volkszeitung vom 20. Dezember gleich bemerkte, einen schweren Schlag gegen das Gewerkschaftswesen überhaupt. Es bedeutet: 1. daß das Streikpostenstehen sich einzig und allein auf das Erteilen und Entgegennehmen von Informationen beschränken muß; 2. daß die Gewerkschaftsführer resp. die Gewerkschaften eine strafbare Handlung begehen, wenn sie einen ungesetzlich geführten Streik mit Geld unterstützen. Da ein strikt gesetzlich geführter Streik wirkungslos bleiben muß, so ist die Macht der Gewerkschaften in ganz erheblichem Maße herabgedrückt worden. Dieser Schlag wird ohne Zweifel die politische Aktion der Gewerkschaften

bedientengesicht. Er kam ein paar Schritte näher an den Herrn heran und begann in vertraulichem Tone halblaut zu berichten, was er wußte.

Kriebow war aufs höchste überrascht. Dürten Kriebow, die Hofgängerin, aus der Klara hatte eine Jungfer machen wollen! — War denn das nicht dieselbe, die er neulich im Tele-a-tete getroffen hatte mit einem männlichen Wesen? Natürlich! Jetzt fiel ihm alles ein. Die hübsche Blondine war's, mit dem süßlichen Augen-niederschlag.

Seine Neugier war nun doch rege geworden, er fragte Krucke, wer der Liebhaber des Mädchens sei; wußte man das?

Der alte Diener kicherte in sich hinein, sah sich im Zimmer um, als wolle er sich erst vergewissern, daß ihn niemand höre, dann nannte er den Namen mit gedämpfter Stimme.

„Franz!“

Kriebow fuhr in seinem Stuhle empor. Wie Franz? — dieser Lump! Schon in Berlin hatte der Schwerenöter ihm allerhand Fahrten gemacht; und damals war es doch etwas ganz anderes, damals, wo sein Herr selbst noch unverheiratet war. — Aber jetzt, hier in Grabenhagen! — Er hätte doch wenigstens so viel Rücksicht haben können, das Herrenhaus zu verlassen.

Der Kerl war ein infamer Lump! —

Aber Krucke nahm den Kutscher in Schutz. Franz sei unschuldig, er könne gar nicht dafür, das Mädel sei ihm nachgelaufen.

(Fortsetzung folgt.)

stärken. Aber auch dann muß der Leipziger Volkszeitung zugestimmt werden, daß diese politische Arbeiteraktion vorerst und vielleicht auf lange Zeit hinaus vom radikalen Flügel des Liberalismus ausgenutzt werden wird.

Die nächste politische Etappe Englands ist ohne Zweifel eine Umbildung der liberalen Partei zu einer sozialpolitischen Reformpartei, deren Kern die Gewerkschaften bilden werden.

Jedoch darf der kontinentale Beobachter des englischen Lebens eines nicht vergessen. Das englische Völkertum hat seine geschichtliche Aufgabe: die Niederwerfung des Cäsarismus und der Aristokratie vollständig gelöst. Und je erster und treuer eine soziale Klasse ihre Pflicht thut, desto länger bleibt sie am Ruder. Ja, sie herrscht auch noch unter Verhältnissen, die auf den politischen Auffschwung einer neuen, ihr entgegengesetzten Klasse hindeuten. Es war den deutschen Arbeitern viel leichter, sich von den Wassermann und Richters loszulösen, als den englischen Arbeiter von einem Gladstone, Rosebery, Morley zc., die durch hervorragende Fähigkeiten des Geistes und Charakters jedem imponieren müssen. Fast alles, was die englischen Arbeiter an demokratischen, Freiheiten und materiellen Vorteilen genießen, ist von der britischen Bourgeoisie errungen worden. Dank diesen Errungenschaften hat sie eine geistige Gewalt über die Arbeiter erlangt, die der Autorität der katholischen Kirche über ihre Gläubigen gleicht.

Dieses geistige Prestige kann nur durch eine ökonomische Rückentwicklung Englands gebrochen werden.

Politische Uebersicht.

Froschmäuschkrieg.

Die Staatsstreicher der Brotwuchermehrheit empfinden das Bedürfnis, die von den letzten Vorgängen im Reichstag noch ganz beläunte bürgerliche Öffentlichkeit mit einem politischen Zwischenpiel zu unterhalten. Die papierne Kriegserklärung der Landwirtschaftsbündler an die Konservativen giebt willkommenen Anlaß, um ein neues Theater aufzuführen, nachdem die Farce des Kampfes um die „mittlere Linie“ eben erst als höherer Schwund entlarvt worden ist.

Wo ein politischer Humbug zu inszenieren ist, darf der Gründer Kardorff nicht fehlen. Eben noch hat er seinen fuchseladenen Namen mit dem neuen Fluch des Brotwuchers Reichstages beaufschlagt, und schon tritt er wieder auf der Bühne auf, um den faustischen Konflikt zwischen Vaterland und Partei in seiner Gründerbrust zu mimen. Er hat an den Vorstand des Bundes der Landwirte folgendes Schreiben gerichtet:

Zu meinem Bedauern zwingt mich das Verhalten der Leitung des Bundes der Landwirte, aus diesem auszutreten. Nachdem diese Leitung meiner Partei als solcher den offenen Krieg erklärt hat, bleibt mir nichts anderes übrig, als den Kampf aufzunehmen, obgleich dieser meiner Auffassung nach im allgemeinen landwirtschaftlichen und politischen Interesse hätte vermieden werden können und sollen.

Gleichzeitig hat Herr v. Kardorff dem Moniteur der Scharfmacher, der Post, geschrieben, daß nach der Kriegserklärung des Bundes der Landwirte auch die freikonservativen Parteigenossen Kardorffs „selbstverständlich dem Bund der Landwirte nicht mehr angehören können“. Die freikonservative Partei habe stets den stolzen Wahlspruch gehabt: Erst das Vaterland, dann die Partei, habe die Macht und Stärke der Partei niemals als Endzweck angesehen zc. zc.

Dennach wird ein ganzes Wäckerbüchel Freikonservative aus dem Bund der Landwirte austreten. Und damit die Öffentlichkeit von diesem neuen Froschmäuschkrieg auch gebührend Kenntnis nehmen, bombardiert man sich mit knallenden Kriegserklärungen und verleugnet die frihe Waffenbrüderschaft, die sich eben erst bei dem gemeinsamen Sturm auf die Geschäftsordnung des Reichstages erprobt hat.

Die Verbündeten des Brotwuchers haben die Welt ein ganzes Jahr lang mit ihrem internen Krakeel um die Höhe der Agrarzölle gefoppt. Jetzt mag es genug sein des grausamen Spiels; die Öffentlichkeit hat nunmehr andere Sorgen als solche unzeitgemäße Betrachtungen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Dezember. Die Norddeutsche Allgem. Zeitung veröffentlicht den Rechnungsabschluss für das Rechnungsjahr 1901, wonach das Defizit sich bekanntlich auf 48422784 Mk. belief.

„Noch nicht, noch nicht, doch thut er seine Pflicht.“

In dem großen Räubermelodrama des Politikers hat sich die Regierung nach Möglichkeit Zurückhaltung aufgelegt. Graf Bülow war wie der große Räuberhauptmann Gasparone, von dem auf der Bühne zwar sehr viel gesprochen wird, der aber das persönliche Auftreten aus naheliegenden Gründen nicht liebt. In der Diätenfrage scheint sie das diplomatische Versteckspiel fortsetzen zu wollen. Wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, hat die Nationalzeitung zu melden gewußt, daß sich in der bisherigen ablehnenden Haltung des Bundesrats gegenüber den Diäten nichts geändert habe. Das ist sehr erklärlich. Der Bundesrat wird sich hüten, dem Antrag des Reichstags auf Gewährung von Anwesenheitsgeldern schlangentwag zuzustimmen. Er wird seine Bedingungen formulieren, und der geschäftliche Gang erfordert es, daß die Regierung dies in einer Erklärung vom Bundesratsstich aus besorgt. So ist der Betrieb. Der Bundesrat wird also seine ablehnende Stellung zu dem Beschluß des Reichstags bis auf weiteres nicht revidieren, sondern die Einbringung des Antrages im Reichstag abwarten, um dann mit seinem Standpunkt hervorzutreten. Das kann noch in dieser Session, wird aber voraussichtlich erst dem nächsten Reichstag gegenüber geschehen. Einstweilen hat er ja Zeit, den Ausfall der Reichstagswahlen abzuwarten. Nach den Wahlen wird er vermuthlich auch bei den Parteien des Reichstags empfänglichere Ohren für seine „Kompensationen“ finden als jetzt. Also — keine Diäten. „Noch nicht, noch nicht, doch thut er seine Pflicht“ . . .

Ein Paar in der Suppe der Arbeiterkandidaturen findet das Münchener Scharfmacherorgan, die Allgemeine Zeitung. Sie würde sich solche „unpolitische“ Kandidaturen ganz gern gefallen lassen, um sie als Sturmböcke gegen die Sozialdemokratie zu verwenden, allein sobald die „Arbeiterkandidaten“ in dem Bestehenden der bürgerlichen Parteien austauschen sollten, dankt sie für die Versicherung. So findet sie es höchst freivol, dem nationalliberalen Scharfmacher Beumer in Duisburg einen „Arbeiterkandidaten“ gegenüberstellen zu wollen, da damit nur „Verwirrung in die Reihen der bürgerlichen Parteien getragen würde“. Nur in Breslau-Ost oder Breslau-West, in Berlin II, III oder IV, in Bremen oder Kiel will sie den „Arbeiterkandidaturen“ Existenzberechtigung zubilligen, insofern es „nicht